

202_ Wundererzählungen der Apostelgeschichte in der Praxis

Wundergeschichten gehören zu den unbekannten Seiten der Apostelgeschichte (Apg). Dabei werden in der Apg ausgesprochen viele Wunder erzählt. Die Schüler Jesu folgen in dieser Perspektive ganz und gar ihrem Meister. Und mehr noch: Die Apg ist jene neutestamentliche Schrift mit der größten Vielfalt an Wundergeschichtstypen. Aber wie mit diesen unterschiedlichen Arten von Ereignissen und Erzählungen umgehen?

Die Vielfalt der Wundererzählungen

Wundergeschichten begegnen in der Apg mal als längere Erzählungen, mal als zusammengefasste Kurzberichte (z. B. Apg 2,43: „Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen“).

Die zahlenmäßig größte Gruppe von Wundergeschichten bilden die *Heilungserzählungen*. In ihnen werden in aller Regel Krankheiten wie Lähmungen, Blindheit oder Fieber auf wunderbare Weise geheilt. Hauptwundertäter sind Petrus und Paulus (der selbst von Blindheit geheilt wird [Apg 9,10-19]), daneben vor allem Philippus und – allerdings nur zusammenfassend genannt – die übrigen Apostel.

Eine Sonderform der Heilungserzählung stellen die *Exorzismen* dar. In ihnen werden von Dämonen oder anderen Geistmächten Besessene geheilt, indem die dämonischen Wesen vertrieben werden. Auch von einer misslungenen Dämonenaustreibung kann man in der Apg lesen (19,13-17).

Sozusagen die Spitze des im Rahmen von Wundern Möglichen erreichen wir mit den *Totenerweckungen*, von denen sich immerhin zwei in der Apg finden: Petrus erweckt Tabita (9,36-43), Paulus den Eutychus, der bei einer offensichtlich langatmigen Predigt des Paulus eingeschlafen und aus dem Fenster gestürzt war (20,7-12).

Die rettende Präsenz Gottes und damit seine Macht werden besonders eindrücklich in *Rettungswundern* und den mit ihnen eng verwandten Befreiungswundern spürbar. Die *Befreiungswunder* der Apg sind regelrechte Türöffnungswunder: Sie lassen die Apostel auf wundersame Weise aus Gefängnissen entkommen. Im großen Rettungswunder von Apg 27 werden Paulus und seine Mitreisenden aus Sturm

und Schiffbruch wunderbar gerettet. Auf der Insel, die ihnen zur Rettung wird, wird Paulus sodann von einer giftigen Schlange gebissen. Die Erwartung der Inselbewohner, Paulus werde anschwellen und tot umfallen, erfüllt sich allerdings nicht. Das Gift der Schlange kann ihm wunderbarerweise nichts anhaben – auch das ein Rettungswunder.

Die besonders irritierende Kehrseite von Wundergeschichten kommt mit den sogenannten *Strafwundern* in den Blick. Menschen haben etwas falsch gemacht und werden dafür durch ein Wunder bestraft. Judas fällt plötzlich vornüber und platzt auseinander (Apg 1,18), Hananias und Saphira fallen angesichts ihres Betruges und ihrer hartnäckigen Weigerung, die Wahrheit zu sagen, tot um (Apg 5,1-11), Paulus wird mit Blindheit geschlagen (Apg 9,8).

Schließlich gibt es in der Apg noch einige Wundergeschichten, die jeweils isoliert für eine Form der Wundererzählung stehen: Wir begegnen dem pfingstlichen *Sprachwunder*, in dessen Rahmen den Aposteln eine plötzliche Fremdsprachenkompetenz zuwächst. Wir treffen auf *Erscheinungen* in Form von Epiphanien (Feuerzungen; Apg 2,1-3), Auditionen (die Gottesstimme ist zu hören; Apg 9,4-6) und Visionen (ein himmlisches Licht erscheint; Apg 9,3). Schließlich gibt es den Sonderfall einer Art von *Entrückung*, die den christlichen Missionar Philippus von einer Straße zwischen Jerusalem und Gaza urplötzlich in die Stadt Aschdod transportiert (Apg 8,39f).

Abb. oben links: Quellwunder des Mose (Anonyme Katakomben an der Via Anapo, Cub.11)

Abb. oben rechts: Brotvermehrung (Commodilla-Katakomben, Cub. 5, Lunette einer kleinen Nische)

TYPUS DER WUNDERGESCHICHTE	ALS ERZÄHLUNG	ALS ZUSAMMENFASSUNG
Heilungen	3,1-11; 9,10-19 (vgl. auch 22,12f); 9,32-35; 14,8-12; 28,7f	4,30; 5,15f; 8,6-8; 19,11f; 28,9
Exorzismen	16,16-18; 19,13-17 (nicht erfolgreich)	5,16; 8,6-8; 19,11f
Totenerweckungen	9,36-43; 20,7-12	
Rettungswunder	27,9-44; 28,3-6	
Befreiungswunder	5,17-25; 12,3-11; 16,23-34	
Strafwunder	1,18; 5,1-11; 9,8; 13,8-12	
Sprachwunder	2,4-13	
Erscheinungen: Epiphanie, Vision, Audition	2,1-3; 9,1-7	
Entrückungen	8,39f	

So unterschiedlich diese Wundergeschichten sind und so vielfältige Ziele sie im Detail verfolgen mögen, ihnen allen ist gemeinsam, dass sie für die Wundertäter und die Macht, die hinter diesen Wundertätern

steht, werben. So wollen sie von der rettenden Präsenz und Macht Gottes erzählen, der im Hintergrund jeder Wundergeschichte steht.

Wundergeschichten in der Praxis – Bausteine

Wundergeschichten – nicht nur, aber auch aus der Apg – begegnen in den unterschiedlichsten Praxissituationen. Über Wundergeschichten ist im Schulunterricht zu handeln, sie sind Gegenstand der Katechese, der Erwachsenenbildung und der Predigt, sie werden in Bibelgesprächskreisen thematisiert und wirken in Kunst und Literatur in vielfältiger Weise fort. Im Folgenden möchte ich zwei Wege skizzieren, wie man mit dem Text von Wundergeschichten in unterschiedlichen Praxisfeldern umgehen und sich reflektiert dem Text annähern kann. Dabei möchte ich klassisch exegetische Methodik auf jeweils ein Beispiel aus der Apg anwenden.

Wundertäter, Kranker und Co. Das Figureninventar von Wundergeschichten

Theorie:

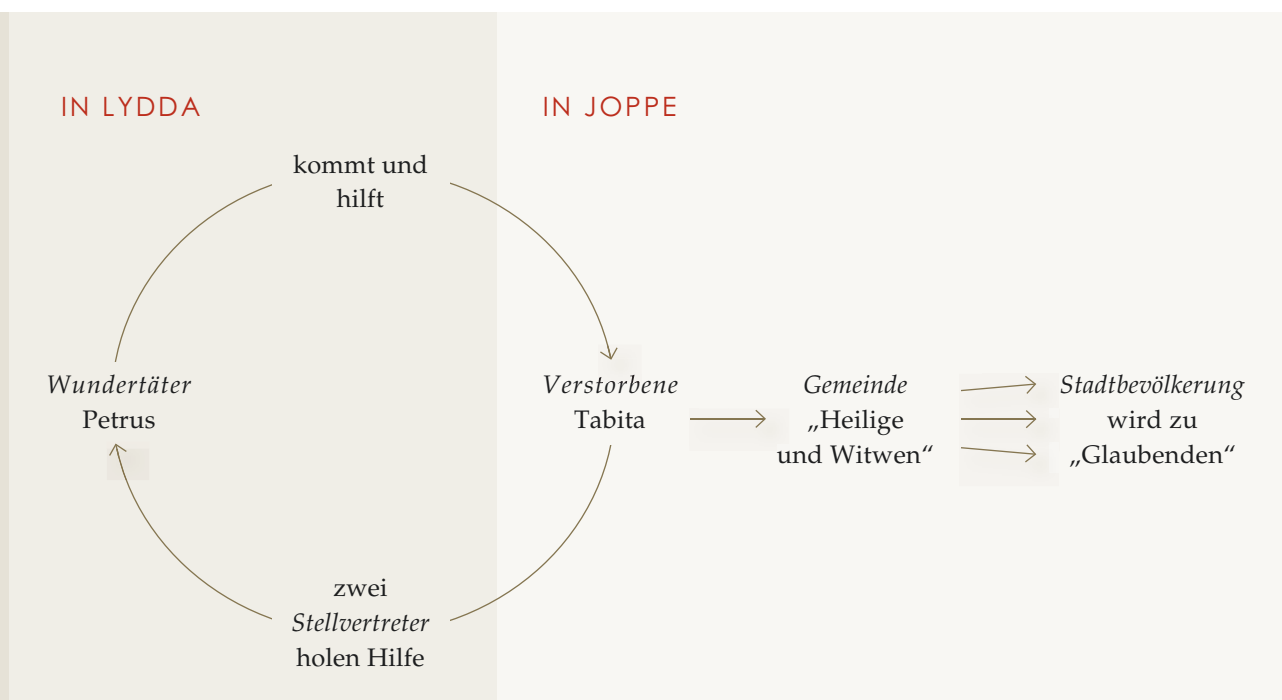
In Wundergeschichten findet sich regelmäßig ein bestimmtes Inventar an Figuren, die ganz typisch für

Wundergeschichten sind. Dazu gehören ein Wundertäter und ihm gegenüberstehend der oder die Kranke bzw. Besessene oder allgemeiner: Personen, die Hilfe benötigen. Hinzu kommen manchmal Gegner, die den Wundererfolg zu verhindern suchen, z. T. aber auch Menschen, die den Wundertäter oder die hilfsbedürftige Person unterstützen. Das können sogar Stellvertreter sein, die anstelle der hilfsbedürftigen Person handeln. Schließlich findet sich in vielen Wundergeschichten auch ein Publikum, das das Wunder miterleben kann und abschließend in der Regel staunend reagiert.

Konkretes Vorgehen:

Achten Sie auf die Figuren einer Wundergeschichte:

- Wer agiert als Wundertäter?
- Wer ist Nutznießer des Wunders?
- Wer hilft dem Wundertäter?
- Wer stellt sich dem Wundererfolg in den Weg?



Anwendungsbeispiel:

In Apg 9,36-43 findet sich eine Totenerweckung. Als Wundertäter fungiert Petrus. Als hilfsbedürftige Person tritt die Jesusschülerin Tabita auf, die als Verstorbene natürlich nicht mehr selbst um ihre Heilung bzw. Erweckung bitten kann. Das erledigen zwei Männer, die von der Gemeinde in Joppe zu Petrus ins benachbarte Lydda ausgesandt worden sind. Sie bitten Petrus, sich die Sache anzuschauen. Petrus geht mit ihnen mit, betet für die Rettung Tabitas, die darauf ins Leben zurückkehrt. Im Anschluss wird Tabita der christlichen Gemeinde präsentiert. Diese stellt aber nicht nur das Publikum, sondern sorgt auch dafür, dass sich die Erzählung von der Totenerweckung wie ein Lauffeuer in Joppe verbreitet und viele Stadtbewohner zum Glauben an Gott und Jesus gelangen.

Hüpfen, Springen, Sitzen Wortfelduntersuchungen

Theorie:

Texte bestehen aus einer mehr oder weniger großen Anzahl einzelner Wörter, die zunächst einmal das Gewebe eines Textes bilden. Auf der „Textoberfläche“ kann man nun schauen, ob sich bestimmte Wörter finden lassen, die sich aufgrund ihrer Bedeutung zu „Wortfamilien“ oder „Wortfeldern“ zusammenfassen

lassen. Man untersucht also die Bedeutungen und Beziehungen der Worte innerhalb eines Textes. Dabei achtet man besonders auch auf durch Worte konstruierte Gegensätze, die einen Text prägen, etwa: warm-kalt, drinnen-draußen, Licht-Finsternis, Tod-Leben usw. Ziel dieser Analyse ist es, den Text möglichst ganzheitlich wahrzunehmen und ein erstes reflektiertes Textverständnis zu ermöglichen.

Konkretes Vorgehen:

Bündeln Sie bedeutungsgleiche oder bedeutungsähnliche Wörter zu Wortfeldern. Dadurch werden Sinnlinien eines Textes sichtbar, die den Text strukturieren und durchziehen. Am Anfang ist es sicher hilfreich, nicht zu kleinteilige Wortfelder zu bestimmen. Klassische Wortfelder sind z. B. Begriffe, die mit *Bewegungen* zu tun haben (gehen, laufen, stehen, fallen, hüpfen, sich hinwerfen usw.) oder in denen es um *Kommunikation* geht (sagen, sprechen, schreiben, schweigen, klagen, erklären usw.). Achten Sie insbesondere auf Begriffe, die in einem Gegensatz zueinander stehen. Das kann innerhalb eines Wortfeldes sein, es können aber auch ganze Wortfelder im Kontrast zueinander stehen.

Anwendungsbeispiel:

Eine nahezu klassische Wundergeschichte in Form einer Heilung bietet Apg 3,1-11. Als Wundertäter fungieren Johannes und vor allem Petrus. Sie begegnen

einem Gelähmten, der täglich als Bettler an eines der Tempeltore getragen wird. Wie von allen in den Tempel Gehenden erwartet er auch von Petrus und Johannes eine kleine Gabe in Form von Geld. Diese aber halten fest, dass sie Gold und Silber nicht besitzen, aber etwas viel Wertvolleres verschenken können: Heilung! Gesagt, getan: Aus dem hilfsbedürftigen Bettler wird ein gesunder Mensch.

Achtet man nun auf die Begriffe, die in der Geschichte vor und nach der Heilung gebraucht werden, erscheint die ganze Wundergeschichte unerwartet in einem anderen Licht. Denn plötzlich geht es gar nicht mehr um die Heilung als solche, sondern um ganz andere Fragen. Im Einzelnen zeigen sich die folgenden Gegensätze in den Wortfeldern vor und nach der Heilung:

DER BETTLER VOR DER HEILUNG

lahm sein, getragen werden

vor dem Tempeltor sitzen

um Almosen betteln

DER „BETTLER“ NACH DER HEILUNG

aufspringen, hinstellen, umhergehen, springen

in den Tempel hineingehen

Gott loben

Nimmt man einen weiteren, die Apostel betreffenden Gegensatz hinzu, den Kontrast zwischen dem nicht vorhandenen Silber und Gold und dem, was aufseiten des Petrus und des Johannes vorhanden ist, nämlich die Fähigkeit zur Heilung, dann geht es in der Wundergeschichte plötzlich nicht mehr um das Wunder an sich, sondern es werden ganz andere Fragen verhandelt. Aus der Perspektive des Geheilten wären das folgende: Was ist eigentlich wertvoll? Was hilft mir wirklich: Gold und Silber oder die christliche Botschaft? Was integriert mich wieder in die Gemeinschaft? Was führt dazu, dass ich aus Armut und Krankheit ausbrechen kann? Was lässt mich nicht mehr vor der Tür des Tempels sitzen, sondern mit den anderen durch die Tür in den Tempel gehen und Gott loben? Was macht mich also zu einem Teil der Gemeinschaft?

Silber und Gold, so die Wundergeschichte, können das nicht. Eine Wundergeschichte also, die die Logik des helfenden Geldes durchkreuzt. Das hat die Wortfelduntersuchung aufgedeckt.

Dipl.-Theol. Markus Lau ist Assistent am Departement für Biblische Studien der Universität Fribourg (CH)

Bildnachweis

S. I links: akg-images/Pirozzi; S. I rechts: Wikimedia